

FREMSPRACHENFORSCHUNG HEUTE – SYNTHESE UND TENDENZEN

La recherche sur l'apprentissage des langues étrangères rassemble une grande variété de thèmes et de méthodes dont une bonne partie est représentée dans les articles de cette deuxième section. Les grandes questions de la politique de l'éducation, l'évaluation et la mesure des compétences langagières, les compétences plurilingues et multiculturelles, mais aussi la recherche de nouvelles manières d'enseigner et la recherche sur l'apprentissage autonome s'y retrouvent. Pourtant, selon l'auteure, une réflexion plus approfondie sur les contenus des cours de langues, l'échange des données empiriques entre les chercheurs et une meilleure complémentarité entre théorie et pratique seraient nécessaires et permettraient de compléter les connaissances actuelles dans ce domaine.

● Andrea Ender



Andrea Ender ist Professorin für Germanistische Linguistik (mit Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache) an der Universität Salzburg.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Spracherwerb, mentales Lexikon und Sprachvarietäten.



**UNIVERSITÄT
SALZBURG**

Das Lernen und Gebrauchen von Fremdsprachen gehört mit großem Selbstverständnis in den Schweizer Alltag. Die Notwendigkeit, als sozial handelndes Mitglied der Gesellschaft eine mehrsprachige Kompetenz aufzubauen und kommunikative Aufgaben in mehreren Sprachen bewältigen zu können (vgl. Europarat, 2001), wird weder in der Gesellschaft noch in der Forschung in Frage gestellt. Unbestimmter ist jedoch, was zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Kontexten rund um das Lernen und Gebrauchen von Fremdsprachen zum Forschungsthema wird und wie dies begründet wird. Unter dem breiten Dach der Fremdsprachenforschung sammeln sich daher wissenschaftliche Aktivitäten zum Lehren und Lernen von Sprachen im institutionellen Umfeld, ebenso wie zu ihrem Erwerb und Gebrauch im ungesteuerten Kontext, Forschungsprojekte zur Mehrsprachigkeit oder zum interkulturellen Lernen (vgl. Timm & Vollmer, 1993; Gnutzmann *et al.*, 2011) und vieles mehr. Wie bilden die Beiträge in dieser Sammlung diese Bandbreite mit einer Schweizer Prägung ab?

Großräumige bildungs- und sprachpolitische Anliegen – etwa wann, mit welcher Intensität, welche und wie viele Sprachen unterrichtet werden sollen – sind aktuell in der Schweiz, wie auch in anderen Ländern, von großer Bedeutung und werden hier u.a. von dem Beitrag „Evaluation der Fremdsprachenkompetenzen der Zentralschweizerischen Schüler/innen der Volksschule“ vertreten. Peyer und Kofler stellen ein Projekt vor, das mit einer großen quantitativen Studie Leistungen in den Fremdsprachen Englisch und Französisch testete, damit das Erreichen der Lehrplanziele überprüft und Zusammenhänge zwischen den getesteten Leistungen und den Stunden dotationen und persönlichen Merkmalen der Schülerinnen und Schüler untersucht. Ebenfalls auf die Ergebnisse des Lernens und die Möglichkeiten ihrer Testung fokussieren die Beiträge von Keller zur „Messung englischer Schreibfähigkeiten auf der Sekundarstufe“ und von Lenz, Karges & Barras zum Projekt „Task Lab“, welches ein besseres Verständnis von computerbasierten kommunikativen Testaufgaben zum Leseverstehen in Fran-

zösisch zum Ziel hatte. Diese empirisch quantitativen Studien stehen für einen vergleichsweise jungen, jedoch international stetig wachsenden Schwerpunkt in der Fremdsprachenforschung, der dem Bedarf nach der standardisierten Messung schulischer Outcomes in Large-Scale-Assessments Rechnung trägt. Auch Bader & Vogts Projekt zur (Recht-) Schreibförderung im Englischen und Loveys qualitatives Dissertationsprojekt zum Sprechen im Französischunterricht widmen sich spezifischen Kompetenzen und ihrer Beobachtung. Da großen Reihenuntersuchungen inner- und außerhalb der Schweiz stetig mehr Gewicht und Aufmerksamkeit geschenkt wird, weil sie repräsentative und richtungweisende Ergebnisse versprechen, scheint es mir besonders wertvoll, dass Projekte ein kritisches Auge auf die Vielschichtigkeit der Ergebnisse, die Abhängigkeiten in den gemessenen Leistungen und die grundsätzlichen Möglichkeiten der Testformate und des Unterrichts werfen.

Dass in der vielsprachigen Schweiz **Mehrsprachigkeit und sprach- und kulturübergreifende Kompetenz** eine ungemein wichtige Rolle einnehmen, zeigen neben den Beiträgen in der Sektion „Mehrsprachigkeitsdidaktik“ auch hier verschiedene Projekte: Die Förderung interkultureller Kompetenz zusammen mit der Entwicklung von sprachlichen Fertigkeiten in authentischen kommunikativen Situationen steht besonders in den Projekten „321.via“ (Alloatti) und „AlpConnectar“ (Botturi u.a.) im Mittelpunkt. Dem Ziel, sprachliche und kulturelle Offenheit schon von Beginn des Spracherwerbs an zu fördern, ist auch das Pilotprojekt „PRIMA“ aus dem Kanton Neuenburg verpflichtet (Biundo). Eine sprachübergreifende kommunikative Kompetenz beziehen die Beiträge von Thonhauser (Le travail textuel) und Jacquin (Enseigner le débat en allemand à partir des connaissances du genre en langue de scolarité) jeweils auf eine allgemeine Textkompetenz der Lernenden. Hier sollen besonders die Synergien zwischen den zu lernenden Sprachen und dem Unterricht in den verschiedenen Fremdsprachen wie auch in den jeweiligen Erstsprachen hervorgehoben und

nutzbar gemacht werden. Die Schweiz, in der die unterrichteten Fremdsprachen – Englisch ausgenommen – in naher Umgebung als Erstsprachen unterrichtet werden, bildet für die Erforschung dieser sprachübergreifenden Kompetenzen sicherlich ein besonders gutes Feld, da Lehrpersonen hier einfacheren Zugang zu Erfahrungen, Materialien und Austausch mit den Erstsprach-Lehrpersonen haben könnten und auch vergleichende Studien in verschiedenen Sprachregionen durchgeführt werden können. Die Erkenntnisse und entsprechende Evidenz zur sprachübergreifenden Kompetenz oder zum Transfer von Sprachkompetenzen könnten dann wichtige Impulse geben, um den Erst-, Zweit-, Fremd- und Herkunftssprachenunterricht in verschiedenen Kontexten weiter zu entwickeln. Weitere Beiträge setzen sich mit der sprachübergreifenden Förderung auseinander, dies jedoch mit einem Fokus auf **spezifische Unterrichtsmethoden**:

„Vom Sprachunterricht zum szenario-basierten Kommunikationsunterricht an Fachhochschulen“ (Fernando & Winkler.) und das Projekt „MeVol“ (Hilbe) präsentieren methodisch-didaktische Ansätze, in denen Sprachkompetenzen über mehrere Sprachen hinweg verzahnt behandelt werden. Eine Unterrichtsmethode im zweitsprachendidaktischen Rahmen mit Erwachsenen steht darüber hinaus im Beitrag „Kein Grammatikunterricht in niederschweligen DaZ-Kursen. Geht das?“ im Vordergrund. Lenz & Barras präsentieren eine quasi-experimentelle Studie, die die Wirkung eines Unterrichtsansatzes untersucht, der besonderen Wert auf das Unterrichten von Chunks und das Training von Flüssigkeit legt.

Zentrierung auf die Lernenden und deren **autonomes Handeln** sind in den Beiträgen dieser Sektion explizit vor allem in den Beiträgen „PluriMobil“ (Egli) und „Le modèle AMI: un apprentissage en spirale“ (Greminger u.a.) vertreten. Dort werden im Ansatz und im didaktischen Instrument Selbstreflexion im Erreichen von Mehrsprachigkeit, Selbstverantwortung, aber auch Motivation und Interaktion im Lernprozess von Schülerinnen und Schülern sowie von angehenden Lehrpersonen hervorgehoben.

Unbestimmter ist jedoch, was zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Kontexten rund um das Lernen und Gebrauchen von Fremdsprachen zum Forschungsthema wird und wie dies begründet wird.

Es ist ein Drahtseilakt,
dass Forschung
ausreichend fundiert,
differenziert und kritisch
ist und gleichzeitig
für Lehrende und
Bildungsverantwortliche
nicht nur problematisiert.

Die **Inhaltsfrage des Fremdsprachenunterrichts** – etwa anhand welcher Texte und an welche Inhalte gekoppelt sprachliches Wissen aufgebaut werden soll – steht hingegen nur in wenigen Beiträgen explizit im Vordergrund. Ganz offensichtlich ist die Verknüpfung von Sprache und Sache im Unterricht zwar im Beitrag von **Bartholemy** (CLIL im akademischen DaF-Kontext). Inwiefern aber begleitende Sprachförderung – und diese Frage stellt sich nicht nur für den akademischen Kontext – das fachliche Lernen fördert, und inwiefern im sachlichen Lernen Sprache gefördert werden kann, ist nicht nur im Kontext der Fremdsprachendidaktik aktuell, sondern steht auch in der Forschung zu Deutsch als Erst- und Zweitsprache in den letzten Jahren ganz klar im Mittelpunkt. Im Rahmen von durchgängiger Sprachbildung oder sprachsensiblen Unterrichten wird je nach Ansatz und Kontext unterschiedliches Gewicht auf Fach und Sprache gelegt. Natürlich wirkt sich mehr und intensivere Auseinandersetzung positiv auf Lernerfolge aus. Wie effizient Sprachkenntnisse anhand von fachlichen Inhalten vermittelt werden können oder ob fachliche Inhalte für Lernenden am besten von Sprachförderung flankiert werden, damit schlussendlich sowohl sprachliche wie auch inhaltliche Kenntnisse sich bestmöglich weiterentwickeln, muss empirisch jedoch noch deutlich besser abgesichert werden. Damit schließt sich dann auch der Kreis und man gelangt wieder zur Diskussion von Kompetenzfragen, sei es in Bezug auf einzelne sprachliche Fertigungsbereiche, auf eine allgemeine mehrsprachige Kompetenz oder die Möglichkeit, Kompetenzen sprachenübergreifend zu nutzen, oder sei es mit Blick auch auf die Frage nach Methoden der Leistungsmessung. Eng verbunden mit den verschiedenen Ebenen der Kompetenzfrage scheint der **Einsatz von empirischen Verfahren** zu sein, der es erlauben soll, datenbasierte Aussagen über die verschiedenen sprachlichen Fertigkeiten tätigen zu können. Das Streben danach, die Realität des Spra-

chenlehrens und -lernens durch Daten aus Befragungen, Beobachtungen und Messungen abzubilden, führt vielerorts dazu, dass verschiedene Instrumente eingesetzt und Daten generiert werden, die gegenseitig nur beschränkt berücksichtigt werden können oder wollen. Um dem entgegenzuwirken, stehen in der englischsprachigen Forschungsgemeinschaft bereits digitale Archive mit Instrumenten und Materialien der empirischen Fremdsprachenforschung (z.B. die Datenbank IRIS; Marsden, Mackey & Plonsky, 2016) oder auch Korpora mit verschiedenen Gesprächsdatensammlungen (z.B. www.talkbank.org) zur Verfügung. Auch für das Vorankommen der Fremdsprachenforschung, die nicht zwangsläufig auf englischsprachige Veröffentlichungen fokussiert ist, wäre ein systematischer Umgang – natürlich unter absoluter Wahrung der Anonymität – mit den Instrumenten und den gesammelten Daten aus veröffentlichten Studien vielversprechend. Datenberge zu teilen und zu verwalten ist natürlich eine große Herausforderung, systematische Sammlungen können jedoch für weiterführende Beschreibungen und Beobachtungen oder auch für die Entwicklung von weiteren Forschungshypothesen genutzt werden. Ein sehr cursorischer Blick über die Sammlung von Forschungsprojekten in der Schweiz, die in dieser Nummer zusammengetragen wurde, lässt auf alle Fälle erkennen, dass es in der Vielzahl von Themen und Fragestellungen ein großes Bewusstsein für empirische Forschungsarbeit sowohl quantitativ wie auch qualitativ gibt. Jedoch drängen sich damit auch Fragen des Datenmanagements auf. Von diesen ist bislang jedoch nur wenig sichtbar. Fast alle der hier vorgestellten Projekte verfolgen einen praktischen und angewandten Schwerpunkt, was für „das Oszillieren zwischen Theorie und Praxis“ (Caspari, 2016: 50) in der Fremdsprachenforschung kennzeichnend ist. Vergleichsweise selten wird jedoch das **Zusammenspiel von Theorie und Praxis** selbst in Forschungsarbeiten zum Thema

gemacht. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen der Lernbarkeit, des Sprachverlaufs und Sprachgebrauchs ist oft auf sehr spezifische Details des Lehr- und Lernkontexts und deren Interaktion ausgerichtet, während in der Praxis des Sprachunterrichts Ansätze gefragt sind, die für die allgemeine Bewältigung des Sprachlehr- und Lernalltags hilfreich sind. Im Spannungsfeld von Theorie und Praxis tun sich deshalb Fragen auf, die mit der Generierung von Wissen zu tun haben, das längerfristig für die Praxis relevant sein kann, oder auch die Verwendung wissenschaftlicher Ergebnisse für die Rechtfertigung von bestimmten Handlungen auf nicht-wissenschaftlicher Seite betreffen (Berthele, Duchêne & Stu-

der, 2016). Es ist ein Drahtseilakt, dass Forschung ausreichend fundiert, differenziert und kritisch ist und gleichzeitig für Lehrende und Bildungsverantwortliche nicht nur problematisiert, sondern schlussendlich dazu dienen kann, den Sprachenunterricht zu optimieren. Während Forschungserkenntnisse zunächst allgemeine Prinzipien zum Lehren und Lernen von Fremdsprachen differenzieren (Ellis, 2008), können es Praxiserfahrungen und die Koppelung an konkrete Lehr- und Lernsettings möglich machen, dass entdeckte Prinzipien ihren vorläufigen Charakter zumindest kurzzeitig überwinden und weitere anwendungsrelevante Forschungsfragen aufgezeigt werden.



Literatur

- Berthele, R., Duchêne, A. & Studer, T.** (2016). *Fremdsprachenunterricht: Wissenschaft, Mission und Politik*. Institut für Mehrsprachigkeit, Fribourg/Freiburg. http://www.institut-mehrsprachigkeit.ch/assets/files/Login/Wissenschaft_Mission_Politik%20Juli2016.pdf [1.10.2016]
- Caspari, D.** (2016). Forschungen zu Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern im Spiegel allgemeiner Entwicklungen in der Fremdsprachenforschung. In: F. Klippel (Hrsg.), *Teaching Language – Sprachen lehren*. Münster/New York: Waxmann, pp. 39–58.
- Ellis, R.** (2008). *Principles of instructed second language acquisition*. CALdigest, 1–6.
- Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit (2001).** *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin u.a.: Langenscheidt. <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/> [20.4.2013]
- Gnutzmann, C., Königs, F. G. & Küster L.** (2011). Fremdsprachenunterricht und seine Erforschung. Ein subjektiver Blick auf 40 Jahre Forschungsgeschichte und auf aktuelle Forschungstendenzen in Deutschland. *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 40(1), 5–28.
- Marsden, E., Mackey, A. & Plonsky, L.** (2016). The IRIS Repository: Advancing research practice and methodology. In: A. Mackey & E. Marsden (Hrsg.), *Advancing methodology and practice: The IRIS Repository of Instruments for Research into Second Languages*. New York: Routledge, pp. 1–21.
- Timm, J.-P. & Vollmer, H. J.** (1993). Fremdsprachenforschung: Zur Konzeption und Perspektive eines Wissenschaftsbereichs. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 4(1), 1–47.